

# DER WENGIANER

N<sup>o</sup> 5.  
XI. Jahrgang.



25. März  
1899.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

---

**Redaktion:**

*Jean Pfister*, Chefred. *J. Herzog*, Subred.  
Vertreter der „Alt-Wengia“: *J. Reinhart*, Erlinsbach.

**Abonnementspreis: Fr. 1. 50 per Semester.**  
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. — Erscheint jeden Monat.

---

**PATRIA! ❀ AMICITIA! ❀ SCIENTIA!**

---

## Wengia Solothurn.

Unsere alten Häuser werden freundlichst eingeladen, am

### Oster-Kommers,

der Samstag den 25. März, abends 8 Uhr,  
im Rosengarten stattfindet, recht zahlreich  
zu erscheinen. Versammlung um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im „Chic“ zum Umzug durch die Stadt mit  
Begleitung der Stadtmusik Solothurn.

Mit Wengianergruss!

Für die Wengia:

Adr. v. Arx X.

## Die Redaktion.

Mitten im Semester bekommt der Wengianer einen neuen Redaktor. Der Alte hat in der letzten Nummer von seinen freundlichen Lesern Abschied genommen, auf eine Art, die nichts zu wünschen übrig lässt. Gönnen wir ihm die von Herzen ersehnte Ruhe; er verdient sie vollauf!

Adrian v. Arx war einer der thätigsten und tüchtigsten Redaktoren, die je am „Wengianer“ gearbeitet haben. Ueber 40 Artikel sind während seiner redaktionellen Thätigkeit aus seiner Feder in unserem Vereinsblatt erschienen. Und was für Artikel! Originell, zielbewusst, wirkungsvoll sprudeln einem darin die gesunden Gedanken entgegen aus der Tiefe eines lebensfrohen Wengianerherzens. Und sie haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Hab' Dank dafür, wackerer Bursche!

Der neue Redaktor wird sich seinem Vorgänger nicht an die Seite stellen können. Man möge es ihm ein wenig nachsehen. Noch trägt er keine 5 Monate das grün-rot-grüne Band. Die Geschichte des „Wengianer“ muss dem jeweiligen Redaktor genau bekannt sein. Dazu braucht es Zeit.

Ich bitte zum voraus um gütige Nachsicht, wenn hie und da etwas nicht nach dem Geschmack der verehrten Leser zugeschnitten sein sollte.

Ich bin mir bewusst, dass ich für eine gute, edle Sache schreibe. Mit ganzer Kraft, nach bestem Thun und Können will ich das mir liebgewordene Vereinsorgan der „Wengia“ führen.

**Jean Pfister** v/o Beck.

## Aus vergangenen Tagen.

Es ist mir von einem unserer verehrten a. H. a. H. der Wunsch geäußert worden, ich möchte hie und da originelle Gedichte aus alten „Freimütigen“ im „Wengianer“ erscheinen lassen.

Die Idee ist entschieden gut. Bei wie manchem a. H. wird durch solche „Reproduktionen“ die Erinnerung an verklungene Wengianerfröhlichkeit wieder reger und lebhafter werden. Er wird sich doppelt freuen, alter Herr der „Wengia“ zu sein, wenn ihm jene feuchtfrohlichen poetischen Ergüsse wieder zu Gesichte kommen, seien sie seine eigenen oder diejenigen seiner Vereinsbrüder.

Machen wir den Anfang mit folgendem fröhlichen Gedichtlein:

### **Folgen eines Freinachmittags.**

Von Cajetan Binz v/o Fink (1886).

Wie war mir doch so jämmerlich,  
So grausam bierverschlemmerlich,  
Als ich am 4. Februar  
Bei Mauderli im Zimmer war.

Ich hört von Sinus, Cosinus,  
Doch alles schien mir Asinus.  
Die Pyramid', das Pipeda  
Ging durch den Kopf mir, auch Bertha.

Und als ich just in tiefes Denken  
Ueber Besen war versunken,  
Da schallte es auf einmal laut:  
Binz repetiert! Gebt Acht und schaut!

Wie der Leu, den man in der Höhle weckt,  
 So ward ich furchtbar aufgeschreckt.  
 Und mächtig hob ich an zu plaguieren:  
 § 11 ist zu repetieren.

So ging's eine Zeit lang auf diese Weise,  
 Bis dass ich gelangte zu dem Beweise;  
 Und weiter konnt' ich gewiss nicht mehr,  
 Denn der Kopf, der war mir gar so schwer.

Ich plumpste halt durch,  
 Mehr war es nicht.  
 Es gab eine Fünf  
 Und dies — Gedicht.



## Unser Kneipleben.

Die Ausführung dieses Themas könnte man kurz abthun und schreiben: Wer unser Kneipleben kennen lernen will, der komme und schaue. Da aber viele der a. H. a. H. mit diesem Rezepte wahrscheinlich nicht zufrieden wären, so eröffnet das Præsidium bereits den Kneipabend mit kräftigen Worten, nachdem es mit einigen Donnerwettern Ordnung hergestellt hat, wobei natürlich Ganze in Hülle und Fülle ausgeteilt werden. Ein Kantus leitet jetzt das Kneipen ein.

Einige Burschen haben sich das Recht angemasst, aus kleinen Töpfen zu trinken, was regelmässig viel Lärm absetzt. Die wahren Zecher kümmern sich nicht drum, welcher Art ihre Töpfe seien; je grösser, desto besser; sie haben ein mitleidig Herz und wollen den Bierfuchsen nicht anstrengen.

Nun wird die Biertafel verlesen und allfälligen Bierschissern angedeutet, sich herauszupauken. Mit unnachsichtiger Strenge lässt Mohr die Ruhestörer der Sitzung die mehr oder weniger verdienten Ganzen saufen, zur Besserung und zum abschreckenden Beispiel.

Heitere Gespräche beleben bald die Gesellschaft: Die Füchse erzählen sich Witze und komische Ereignisse aus dem Schulleben der vergangenen Woche. Plötzlich fahren ihre Köpfe, vertrauensvoll einander zugeneigt, in die Höhe; von oben herab schallt es: „Fuchsenproduktion, der erste Fuchs steige!“ Es will jedoch keiner der erste sein; denn jeder hat seinen Stoff so gewählt oder so bearbeitet, dass er erst später bei angeheiterter Stimmung Gefallen findet. Allein einer muss der erste sein, und der den Burschen zunächst sitzende eröffnet das heutige Programm. Nachher wird geklatscht, sei die Produktion gut gewesen oder nicht, und das ist für den Vortragenden in beiden Fällen angenehm: Hat er etwas Gediegenes gebracht, so war er schon im voraus seines Erfolges gewiss und er freut sich über den Applaus; brachte er etwas Einfältiges, ersieht er aus dem Lächeln der Zuhörer, wie seine Worte beurteilt worden sind, und er kann sich während des Klatschens von seinem Schrecken und seiner Verlegenheit erholen.

Freimütige und Gesang wechseln ab; immer bewegter und lauter wird die Unterhaltung. Gegen das Ende des Kneipabends, wenn die Füchse allzu übermütig werden, kann das hohe Präsidium auf den Gedanken kommen, den Vorlautesten zu einer Bierpauke zu verdammen. Mit einer wahren Jammermiene erhebt sich der ahnungslos Getroffene: Nach kurzem Zögern hebt er mit beredtem Munde zu sprechen an, allein bald geht ihm der Stoff aus und er trinkt auf



das Wohl der Corona seinen Rest; oder aber: Er hält eine ganz gelungene Rede, leider versteht man nicht, was er sagt; das allzuvielen Bier hat ihm die sprachgewaltige Zunge bezwungen. Gleichwohl haben die meisten aus seinen verkümmerten Tiraden herausgeföhlt, was ihm auf dem Herzen lag; lauter Beifall krönt seine Leistung, und stolz wie ein österreichischer Volksredner sinkt er auf seinen Sitz zurück. — Als guten Abschluss trägt einer noch ein Lied vor, französisch, lateinisch oder deutsch, das bleibt dahingestellt; schön ist's nicht, aber es gefällt.

Der allgemeine Beifall verleitet dann und wann einen Burschen, mit seiner Rhetorik zu paradieren. „Mit wenig Witz und viel Behagen“ ergiesst er seinen Redestrom über das Haupt der unschuldigen Comilitonen. Ein homerischer Jubel folgt dem erlösenden Schlusswort.

Horch! Elf Uhr. Die inhaltsschweren Schläge verhallen. Nachdenkend stülpen die Bierfuchse die Hemdärmel vor. Ein letzter Kantus, und ex ist der fidele Kneipabend. — Kosthaus und Pädagogium verziehen sich. Und die andern? Die erwarten die Polizeistunde. Seid um sie unbekümmert: Ein Gott geleitet sie nach Hause.

So schliessen die Wengianer ihre Woche.

*Ein Fuchs.*

---

## Von unsern alten Häusern.

In der letzten Session des Kantonsrates wurde unser a. H. Hans Kaufmann, cand. jur., zum Staatschreiber ernannt. Mit dieser Wahl ist wieder ein

wackerer Alt-Wengianer in Amt und Würden getreten.  
Unsere herzlichste Gratulation!

\* \* \*

Herr Karl Weyeneth bestand an der Universität  
Zürich die medizinische Fachprüfung mit bestem Erfolg.  
Wir gratulieren bestens!

\* \* \*

Herr Dr. jur. Arthur Oswald bestand das luzer-  
nische Staatsexamen. Nach einem wohlthuenden Auf-  
enthalt in Paris hat er sich in Luzern als Fürsprech  
niedergelassen.

\* \* \*

Herr Emil Schenker, Fürsprech in Olten, feierte  
Samstag den 18. März bei schönstem Frühlingswetter  
seine Hochzeit mit Frl. Anny Langner, seinem ehe-  
maligen Tanzkursbesen. Das Sprichwort: Alte Liebe  
rostet nicht, hat sich wieder einmal treu bewährt. Bei  
dem feierlichen Anlass ging auch die „Wengia“ nicht  
leer aus, da das neu gebackene Pärchen die Kosten  
einer feuchtfrohlichen Kneipe auf sich nahm. Besten  
Dank dafür! Vivant sequentes!

---

## Noch einmal.

Da bis dato auf die in vorletzter Nummer ausge-  
schriebenen Preisaufgaben weder von alten Herren  
noch von Aktiven mit Arbeiten reagiert worden ist,  
so erfolgt hiermit eine zweite und letzte Ausschreibung:

1. Die Dornacherfeier, eine Feier der solothur-  
nischen Studentenschaft, mit besonderer Rücksicht der  
Wengia. Preis: „Lony, die Heimatlose“, von J. Joachim.

2. Ein episches Gedicht aus dem Wengianerleben.  
Preis: „Bin, der Schwärmer“, von J. V. Widmann.

3. Ein lyrisches Gedicht. Preis: „Junger Wein“, von Cajetan Binz. – Termin: 15. Mai 1899.

Sollte auch diesmal bis zur festgesetzten Zeit keine Arbeit einlaufen, so wird die Redaktion die ausgesetzten Preise unbarmherzig der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten als Legat übermitteln.

## Vereins-Chronik.

*Sitzung vom 18. Februar 1899.* Vortrag von F. Zeller: Jesuitismus, I. Teil.

Varia: Auf den frommen Wunsch eines Fuchsen:

„Das Salmenbräu ist wunderbar,  
Nicht süß und auch nicht bitter,  
Wir trinken es schon 15 Jahr,  
Drum schickt uns 100 Liter“,

hat die Brasserie Rheinfelden mit einem stattlichen Fasse geantwortet.

*Alte Fastnacht, 19. Febr.* Vereinsbummel ins Attisholz.

*Sitzung vom 25. Febr.* F. Zeller: Jesuitismus, II. Teil. Lebhaftige Diskussion über die freisinnige Doktrin und die freisinnige Praxis.

*Sonntag den 26. Febr.* Vereinsbummel.

*Sitzung vom 4. März.* Vortrag von O. Schmid: Martin Disteli.

Varia: A. v. Arx legt die Redaktion des „Wengianer“ nieder. Pfister wird zum Nachfolger gewählt. Andres wird Archiv-Revisor.

## Adressen a. H. a. H.

Franz Stüdi, stud. ing., Clausenstrasse 3, Zürich IV.  
Peter Gunzinger, Infanterierekrut, Kaserne Liestal.  
Max Hänggi, Unteroffizier.  
Arthur Vogt, Unteroffizier.  
Ernst Furrer, Unteroffizier.  
Joseph Gschwind, Unteroffizier.  
Alle Kaserne Bellinzona.

Druck der ZEPPEL'schen Buchdruckerei in Solothurn.